

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark erfl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gepaltene Korguszelle 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 43.

Sonnabend, den 29. Mai 1897.

7. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des Nachtrages der hiesigen Lokalschulordnung, § 7 und 8, hat das **Schulgeldkataster jedes Jahr zur Einsichtnahme** der Eltern, bez. Erzieher der Kinder **14 Tage lang** auszuliegen.

Dasselbe liegt in diesem Jahre und zwar auf 1897/98

### Deriliches und Sächsisches.

Bretinig, den 29. Mai 1897.

Bretinig. Das am Himmelfahrtstage vom hies. Musikchor im „Deutschen Hause“ veranstaltete Konzert war leider nicht allzu stark besucht. Das anwesende Publikum erwies sich aber sehr dankbar, indem es jehem Vortrage den berechtigten Beifall folgen ließ.

Bretinig. Von Seiten der hgl. Amtshauptmannschaft Kamenz ist Herr Dr. med. Aug. Wilsch, Paul Salzig als Impfarzt für hies. Ort verpflichtet worden.

Bretinig. Bei der am Dienstag in Pulsnitz stattgefundenen Tierschau wurde von hier dem Gutsbesitzer Büttig für einen Bullen der 3. Preis zuerkannt.

P. G. Frankenthal. Das gestrige (Himmelfahrtstag) Gustav Adolf-Fest in der Kirche zu Frankenthal erfreute sich einer freundlichen Berücksichtigung auswärtiger Freunde der Gustav Adolf-Stiftung. Aus Pulsnitz, Bretinig, Hauswalde, Bischofswerda waren sie zu Wagen und zu Fuß gekommen, um bei freundlichem Sonnenschein an der Feier teil zu nehmen. Sie werden es nicht bereut haben gekommen zu sein, denn was der Festprediger, Herr Pfarrer Schminck-Kammenau, uns in herzerwärmender Predigt bot, was die Herren Diaconus Schulze-Pulsnitz und Pfarrer Dittrich-Hauswalde uns erzählten, war alles so vor trefflich, anregend und über die Diaspora orientierend, daß wir diesen Herren nur dankbar und wieder dankbar sein konnten für ihre Darbietungen. Die Festpredigt, welche auf 1. Cor. 15, 58 sich gründend den Aufruf: „Auf denn, du Gustav Adolf-Festgemeinde, zu treuer Arbeit am Werke des Herrn“ nach drei Seiten beleuchtete: 1. Fest im Glauben den Glauben zu erhalten bei großer evangelischer Glaubensnot, 2. unbeweglich in der Liebe, dem Bruder ein Bruder sein nach des Herrn Gebot, 3. reich gesegnet um neuen Segen zu bitten den treuen Gott, hatte infolge seiner außerordentlichen Erfolg, als die Kirchenkollekte einen Ertrag von 60 M. ergab, ein um so erfreulicherer Resultat, als das Gotteshaus keineswegs eine vollzählige Gemeinde aufwies. Diese Kollekte wurde in der Nachversammlung für den Schulbau zu Lohnsattel bestimmt. Eine 2. Sammlung, eingeleitet durch die treffliche Ansprache des Herrn Diaconus Schulze und für das Pflegekind des Pulsnitzer Zweigvereins, die Gemeinde Gablonz, bestimmt, ergab noch als 34 M. Das hatten wir hauptsächlich den verehrten Gästen zu verdanken. So kann der Pulsnitzer Zweigverein mit neuer Freudigkeit an sein Werk der evangelischen Brüderliebe gehen, neugestärkt aus Gottes Wort, befestigt im Vertrauen auf die nie versiegende Quelle christlicher Barmherzigkeit.

Am vergangenen Sonntag in den frühesten Morgenstunden konnte man in den am Spreißflusse zu Baugen gelegenen Grundstücken ein reges Leben beobachten. Infolge eines in der Nacht eingegangenen Telegramms: „Hochwasser infolge eines Wolkenbruchs“ waren die Bewohner des Spreithales eifrig bemüht, alle bewegliche Habe in Sicherheit zu bringen

und Vorkehrungen zur Verhütung größeren Schadens zu treffen. Gegen 6 Uhr früh hatte das Wasser die Ufer überschritten und die Niederungen glichen einem See. In den Vormittagsstunden trieben hier mächtige Balken, die von der Zertrümmerung einer Brücke herzurühren schienen, sowie Kisten, Bretter zc. dort an. Bis gegen Mittag war das Wasser im Steigen begriffen, samt aber im Laufe des Nachmittags wieder.

Anlässlich des Pfingstfestes haben die Rückfahrkarten auf den preussischen Staatsbahnen vom 4. bis 10. Juni Geltung.

Dresdner Schwurgericht. Unter ungeheurem Andrang des Publikums begann am Dienstag vormittag die Hauptverhandlung gegen den Mörder des am 27. Februar d. J. ermordeten Rentiers Pfordte in Meissen, Dienstknecht Richard Otto Breitenfeld, 1876 in Jessen geboren, bei welchem die Anklage auf schweren Diebstahl, Mord und versuchte Tötung — die Kinder betreffend — bei Unternehmung einer strafbaren Handlung lautet. Als 2. Angeklagter erscheint der 1878 in Oberpaar geborene Arbeiter Robert Paul Schilling und lautet die Anklage auf Beihilfe zum schweren Diebstahl. Der Thatbestand ist ist von uns i. Zt. so ausführlich berichtet worden, daß er wohl noch vielfach im Gedächtnis sein dürfte. Nach den umfangreichen Zeugenvernehmungen wurde gegen Abend Breitenfeld zum Tode verurteilt, während bezüglich des Mitangeklagten Schilling Freisprechung erfolgte.

In Gärtnerei-Zeitungen wird vor Ankauf einer Erdbeerpflanze gewarnt, die der Handelsgärtner Wilhelm Wetters in Dresden — Louisestraße 56 — in verschiedenen Blättern unter der Ueberschrift: „Neue Baum-Erdbeerpflanzen, jede Pflanze drei Liter Beeren!“ anpreist und zwar 50 Stück zum Preise von 20 Mark. Wie mitgeteilt wird, sind die Pflanzen nur Ausläufer irgend einer großfrüchtigen Gartenebbeere.

Auch in den Dresdner Volksschulen wird jetzt mehrfach Proberäumen der Schulhäuser vorgenommen, damit die Schüler bei eintretender Gefahr sich im zweckmäßigen Verlassen der Schulräume üben.

Einem tüchtigen Schicksal fiel ein zweijähriges Mädchen des Gutsbesizers B. in Naundorf bei Behren zum Opfer. Das Kind kam auf dem Hofe dem Jauchenloche zu nahe und stürzte, obgleich dasselbe verdeckt war, mit dem Kopfe in den Inhalt desselben. Der Unfall wurde zwar sofort bemerkt und das Kind auch rasch aus seiner gefährlichen Lage befreit, so daß es bald wieder zum Bewußtsein kam, doch erkrankte das Kind leider ernstlich und starb.

Eine aufregende Szene spielte sich am Montag früh in Riesa auf der Elbe ab. Von dem dort liegenden Dampfer „Magdeburg“ wollten sich der Kapitän und zwei Bootleute in einem Rahne an das diesseitige Ufer begeben. Auf ihrer Fahrt trafen sie mit einem bergwärts kommenden Dampfer zusammen und wollten von demselben ein Stück ihr Fahrzeug mitschleppen lassen. Dabei kam inbe-

### vom 26. Mai bis mit 8. Juni

beim Unterzeichneten aus.

Den Eltern bez. Erziehern der Kinder steht es frei, innerhalb 14 Tagen Einsprüche beim Schulvorstande über die Höhe der Einstellung zu erheben.

Bretinig, den 25. Mai 1897.

Der Schulvorstand  
durch Arth. Gebler, Vors.

das letztere zum Kentern und die drei Insassen stürzten in die wogenden Fluten. Den zwei Bootleuten gelang es glücklicher Weise, sich in den dem Dampfer anhängenden Rahne zu retten, während der Kapitän abgetrieben wurde. Derselbe befand sich in größter Lebensgefahr und wäre sicher ertrunken, wenn es herbeieilenden Schiffern, wohl fast im letzten Augenblick, nicht noch gelungen wäre, den Verunglückten den Fluten zu entreißen.

In der Gegend von Lößau ist am Sonnabend ein schwerer Wolkenbruch niedergegangen, der viel Schaden in Gärten und Feldern anrichtete.

Kürzlich ertönte in einem Dorfe bei Zittau die Sturmglocke der Kirche. Groß und Klein war rasch zur Hand und rief in Schrecken: „Es brennt, es brennt!“ Aber nirgends war Feuer zu sehen. Jetzt rannte man hin zur Kirche, doch diese war verschlossen, aber immer noch ertönte das schauerliche himm hamm bum! Schon glaubte man, ein übernatürliches Wesen setze die Glocken in die Bewegung. Endlich drangen einige Wehrzte in die Kirche ein und fanden — die Frau, welche das Kirchenreinigen besorgte, am Glockenstrang ziehend. Die Sache war bald zur allgemeinen Heiterkeit aufgeklärt: während des Reinigens hatte der Wind die Kirchenthür zugeschlagen, so daß die Frau nicht von innen öffnen konnte. Da ihr lautes Rufen niemand hörte, läutete sie die Sturmglocke und siehe da, sie ward gerettet!

Gegen eine beabsichtigte Ehrung des Professor v. Treitschke in der sächsischen Hauptstadt wendet sich das „Vaterland“, das zu Leipzig erscheinende Organ des „Conservativen Landesvereins im Königreich Sachsen“, mit folgendem Protest: „Dem unlängst verstorbenen Professor v. Treitschke sollen in Berlin und Dresden (dem Geburtsorte Treitschke's) Denkmäler errichtet werden. Gegen diese Ehrung in Berlin Stellung zu nehmen, haben wir keine Veranlassung, sie ist eine Sache, die uns nicht berührt. Mit aller Entschiedenheit aber protestieren wir gegen die Absicht, das Andenken dieses Mannes auf sächsischen Boden in Stein und Erz zu verewigen. Professor v. Treitschke hat sich zur Zeit, als unser Heer heldenmütig aber unglücklich gegen die Uebermacht kämpfte (1866) und unser Land aus tausend Wunden blutete, nicht geschont, offen auf die Seite des Feindes zu treten; er hat mit giftigem Hohn und Spott überschüttet, was uns das Teuerste war, unser Herrscherhaus, und mit leidenschaftlichem Hass die Selbstständigkeit zu vernichten gesucht. Das Alles können und wollen wir nicht vergessen. Das neue Deutsche Reich hat keine treueren Anhänger und Verteidiger als die sächsischen Konservativen, es ist somit vollkommen ausgeschlossen, daß mit dieser Verewigung ein unfreundlicher Gedanke gegenüber den großen Errungenschaften der Jahre 1870/71 verbunden sei, aber zur Verewigung des Landesverrats darf kein Monument errichtet werden. Wenn die Liberalen das Bedürfnis fühlen, das Gedächtnis an ihren Parteigenossen und ihre eigene „patriotische“

Vergangenheit zu verewigen, so mögen sie das Denkmal anderswo aufstellen; in der sächsischen Hauptstadt unter den Augen unseres teuren Königs ist dazu kein Platz, es müßte jedem treuen Sachsen tagtäglich die Schamröte ins Gesicht treiben.“

Laute Angstrufe aus der gegenwärtig ziemlich viel Wasser enthaltenden Elster riesen am Sonnabend abend in Delsnitz einen vom Bahnhof kommenden Herrn in die Elsterstraße; es stellte sich bald heraus, daß dort in der Nähe der Gardinenfabrik ein junges Mädchen mit dem Tode rang. Der Genannte, Namens Waltherr, sprang in das Wasser und rettete das Mädchen, welches sich aus unbekanntem Grunde freiwillig in die Elster gestürzt, inzwischen aber wieder Luft zum Leben bekommen hatte.

Kirchennachrichten von Hauswalde.  
Dom. Graudi: Abendmahl, Beichte 8 Uhr vorm.  
Getauft: Herm. Paul, S. d. F. S. Gaaje, E. u. Tagearb. in B. — Hedwig Wella, T. d. G. A. Kammergänger, E. u. Zigarrenarb. in B. — Ernst Alfred, S. d. G. A. Schöne, Wirtschaftsbesizers in B.  
Beerdigt: Hermann Paul, S. d. F. S. Gaaje, E. u. Tagearb. in B.

Kirchennachrichten von Frankenthal.  
Getauft: Fanny Martha, des Wirtschaftsgehilfen Haupe in Frankenthal T.  
Dom. Graudi: Früh 7 Uhr: Frühkommunion, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst, nachm. 5—7 Uhr: Versammlung der neukonfirmierten Knaben im Pfarrhaus.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.  
Geburtsregister. In Geburten wurden eingetragen: Paul Gerhard, S. d. Tischlers Paul Martin Senf Nr. 199. — Romann Wolf Albert, S. d. Schlossers Franz Robert Albert König Nr. 112. — Balli Elfriede, T. d. Gutshof, Robert Fürchtegott Boden Nr. 163. — Robert Emil, S. d. Fabrikarb. Friedrich Bernhard Raich Nr. 123. — Johanne Charlotte, T. d. Freiseurs Franz Adalbert Johann Thomajch Nr. 260 g. — Emma Frida, T. d. Fabrikarb. Karl Gustav Emil Füssel Nr. 260 k. — Paul Georg, S. d. Fabrikarb. Friedrich Bernhard Angermann Nr. 136. — Miana Anna, T. d. Cigarrenmachers Johann Wilhelm Apelt Nr. 336. — Marie Juliane, T. d. Tagearb. Carl Wilhelm Albert Ault Nr. 338.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Julius Edwin Mißbach, Klempner Nr. 45 und Minna Martha Senf Nr. 46. — Friedrich August Giebichenstein, Bäcker in Radeberg und Marie Magdalena Großmann Nr. 256 c.

Sterberegister. Als gestorben wurden eingetragen: Friedrich Ferdinand Brückner, Handelsmann, Chemann Nr. 163, 66 J. 11 M. 4 T. alt. — Adolf Julius Büttner, Zimmermann, Chemann Nr. 182 b, 58 J. 7 M. 23 T. alt.

## Politische Rundschau. Deutschland.

\*Der Kaiser hat am Sonntag abend Wirschkowits verlassen und ist am Montag in Schlobitten eingetroffen.

\*Einer Nachricht der Berl. Börs.-Ztg., daß dem Finanzminister Dr. v. Mikael von Ärzten die Wahl gestellt sei, entweder einen längeren Urlaub zu nehmen oder nach Schluß der Session ganz auszuspinnen, und daß er deshalb das Bedürfnis fühle, sich von den Bürden des Amtes zu entlasten, wird von den offiziellen Blättern widersprochen.

\*Der Kolonialrat ist am Montag vor-mittag zu einer neuen Tagung zusammengetreten. Der Direktor der Kolonialabteilung im Auswärtigen Amt, Wirt. Geh. Legationsrat Frhr. v. Nitzschow führte den Vorsitz.

\*Im Reichstage werden erste Versuche gemacht, auf eine Vertagung (nicht Schließung) des Reichstages hinzuwirken.

\*Das Reichsversicherungsamt bereitet für das laufende Jahr zum ersten Male eine umfassende Statistik der entschädigungs-pflichtigen Unfälle vor. Es ist zu diesem Zweck ein Formular ausgearbeitet worden, das in den nächsten Tagen bereits den Vorständen der Berufsgenossenschaften zugehen wird. Es soll für jede verletzte oder getötete Person eine besondere Karte ausgefüllt werden. Darin ist anzugeben die Zeit des Unfalls, dessen Ursache, die Veranlassung, Ort und Verlauf des Unfalls, die Maschine, der Vorgang oder die Arbeitsverrichtung, bei der sich der Unfall zutrug, und der Betrieb, in dem er erfolgte. Ferner sind dann noch die Namen der entschädigungsberechtigten Hinterbliebenen eines infolge eines Unfalls Getöteten anzugeben.

\*Im Reich bezieht die Zehnersteuer an Zölle und Verbrauchssteuern für den April d. 59,1 Mill. oder 2,8 Mill. weniger als im April des Vorjahres. Die Zölle haben ein Weniger von nahezu 1 Mill., die Zuckersteuer ein solches von über 2 Mill. ergeben. Auch die übrigen Verbrauchsabgaben hatten geringe Weniger zu verzeichnen, nur die Branntweinverbrauchsabgabe und die Brauereisteuer haben mehr als im Vorjahre eingebracht. — Was die übrigen Einnahme-zweige angeht, so hat die Börsensteuer auch diesmal wieder ein Weniger von über 1 Mill. gegen das Vorjahr zu verzeichnen. Aus der Post- und Telegraphenverwaltung sind nahezu 2 Mill. mehr eingekommen.

\*Zum Wiederaufleben der Justiz-novelle schreibt man aus parlamentarischen Kreisen: Nachdem im Dezember d. die zweite Beratung der Justiznovelle nach der Annahme des § 77 in der Fassung der Kommission — Besetzung auch der Strafkammern erster Instanz mit 5 Richtern — angenommen war, hat bekanntlich der Staatssekretär im Reichsjustizamt erklärt, die Regierung lege auf die Weiterberatung keinen Wert. Der nunmehr im Reichstag eingebrachte Antrag, der von mehr als 100 Nationalliberalen, Zentrum, Antisemiten, Bismarck, Polen und vier freikämmerigen Abgeordneten unterstützt ist, beantragt einen neuen § 77a, der für die Aburteilung über Vergehen und Uebertretungen die Besetzung der Strafkammern mit drei Richtern zuläßt. Man muß annehmen, daß das Reichsjustizamt damit einverstanden ist, aber fraglich bleibt, ob die Regierung bereit ist, sich mit den übrigen Beschlüssen der Kommission einverstanden zu erklären. Andernfalls hätte die Wiederaufnahme der zweiten Beratung keinen Zweck.

\*Die preuß. Justizverwaltung ist nach der Berl. Korr. seit Jahren unablässig bemüht, in ihren Gesetzen die Unternehmung-arbeit so viel als möglich einzuschränken, und es besteht keine Aussicht, die Gefängnis-industrie auf andere Artikel als die jetzt in Frage kommenden — Wärfen und Matten — auszuweihen. Schon vor 7 Jahren wurden nur 33 Prozent der Gefangenen in den Justiz-gefängnissen mit Unternehmungsarbeit beschäftigt, und dieser Prozentsatz ist seitdem noch erheblich zurückgegangen. Der Rechnungs-Kommission des Abgeordnetenhauses ist bei der in diesem

Jahre erfolgten Prüfung der Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben für das Staats-jahr 1895/96 der Nachweis geliefert worden, daß die ausländische Agitation gegen die Gefängnisarbeit in Preußen wesentlich auf unrichtigen tatsächlichen Annahmen beruht.

## Oesterreich-Ungarn.

\*Eine Verschärfung der Lage scheint durch eine neue Vergewaltigung der Deutschen in Mähren bevorzustehen: trotz der zunehmenden Erregung über die Sprachverordnungen in allen deutschen Gegenden wird in Mähren die zwangsweise Einführung der tschechischen Sprache an den deutschen Gymnasien vorbereitet.

\*Eine große Volksversammlung wurde am Sonntag in Budapest abgehalten, welche darüber beriet, ob die Gerichtsbarkeit bei Verleumdungen der Privatehre durch die Presse den Schwurgerichten entzogen und den ordentlichen Gerichten überwiehen werden sollte. An der Versammlung nahmen etwa 40 000 Personen teil, die sich für die Aufrecht-erhaltung der bisherigen Organisation der Schwurgerichte aussprachen. Die Ordnung wurde nicht gestört.

## Frankreich.

\*Der Figaro meldet, daß der Charakter Madagaskars als französischer Insel nunmehr endgültig festgestellt ist, weil England die Zuständigkeit französischer Gerichte für die dort lebenden Engländer anerkannt. Eine Note des Ministeriums des Auswärtigen bestätigt, daß die englischen Unterthanen in Madagaskar künftig unter französische Gerichts-barkeit gestellt werden.

## Dänemark.

\*Der bisherige Minister des Innern, Hörring, ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden und hat ein neues Kabinett gebildet.

## Spanien.

\*In Madrid hat Sagasta dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß die liberalen Senatoren und Deputierten den Parlamentsstimmungen fernbleiben würden, bis ihnen eine Genugthuung für die Verleumdung des Senators Comas zu teil geworden sei. Sie fordern die Entlassung des Ministers des Aeußeren, Herzogs von Tetuan.

## Rußland.

\*Neuerdings wird aus Petersburg gemeldet, daß der deutsche Kaiser daselbst in den Tagen vom 16. bis 19. August zum Besuch erwartet werde.

## Balkanstaaten.

\*Mit den unüberwindlichsten Faktoren ist zu rechnen, wenn man das Gropel auf baldiges Gelingen der Friedensaktion im Orient ansetzen will. Die Einmütigkeit der Mächte, vernünftiges Erfassen der Sachlage seitens der griechischen Regierung und des griechischen Volkes und ein jählames Nachgeben der siegreichen Türkei müssen vorausgesetzt werden, wenn ein schnelles Resultat erwartet wird und all diese Prämissen sind recht zweifelhaft. Zuverlässige Nachrichten aus Athen fehlen, es soll eine Depeschenperre gegen die unabhängigen Bericht-erstatte dort verhängt sein und Sensations-meldungen, wie die, daß Edhem Pascha erklärt haben soll, er sei beauftragt, die Friedens-verhandlungen direkt zu führen, tragen nicht dazu bei, die Lage zu bessern. — Die deutsche Reichsregierung hat sich mit den übrigen Groß-mächten darüber verständigt, daß sie der Forderung von ihnen gutgeheißenen Friedens-bedingungen erst dann unterbreiten wollen, wenn sie sich vergewissert haben, daß Griechen-land dieselben auch annimmt.

\*Nach Berichten aus Athen nimmt die Mißstimmung der Armee, namentlich der jüngeren Offiziere, gegen den Kron-prinzen zu. Man weiß nicht recht, wie der Kronprinz nach Athen werden zurückkehren können, auch wenn man annimmt, daß die gegen ihn erhobenen Anklagen nicht begründet sind.

## Amerika.

\*Die Aufständischen in Uruguay haben sich bei Rivera in der Nähe der Grenze fest-

gesetzt. Die Regierungstruppen versuchten die Stadt zu nehmen, wurden aber mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen; dieselben warten nunmehr Verstärkungen ab, ehe sie ihren Angriff erneuern.

## Athen.

\*Die japanische Regierung ist augenblicklich entschlossen, betreffs der Behandlung ihrer Landesangehörigen in Hawaii Schritte zu thun. Wie man aus Honolulu meldet, ist der japanische Kreuzer „Naniwa“ dort eingetroffen. An Bord desselben befand sich ein besonderer Abgesandter der japanischen Regierung.

## Deutscher Reichstag.

Am 24. d. wird ein Urlaubsgesuch des Abg. Schneider (fr. Vp.) nach längerer Debatte abgelehnt, weil, wie Präz. v. Buol bemerkt, das Gesuch nicht mit Straftat, sondern mit dringenden Geschäften motiviert wird.

Es folgt die zweite Beratung des Restes der Novelle zum Servistarif. Die von der Kommission beschlossenen Aenderungen des Servistarifs für Feldwebel, Postepostämter, Militärführer, Blüthenmacher, Sattler, sowie die Aenderungen der Pferdegelde werden debattelos genehmigt.

§ 1 des Gesetzes wird ebenfalls nach dem Kommissionsbeschlusse angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes und eine Resolution, dahin zu wirken, daß für die Bemessung der Höhe des Wohnungsgebührensatzes und die entsprechende Ortstaxeneinteilung nicht ausschließlich die Servis-klassen maßgebend betrachtet werden, und daß demgemäß der § 4 des Reichsgesetzes vom 30. Juni 1873 geändert wird.

Hierauf wird die zweite Beratung der Handwerker-Vorlage fortgesetzt mit der Wiederholung der neulich wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses ergebnislos gebliebenen Abstimmung über § 100 a (Feststellung der Mehrheit bei der Entscheidung über die Bildung einer Zwangsinnung) mit dem dazu vorliegenden Antrag Richter, die Benachrichtigung der Interessenten durch ortszubehörende Bekanntmachung und besondere Mitteilung einzutreten zu lassen.

Dieser Antrag Richter wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freikämmerigen und Sozialdemokraten abgelehnt, und § 100 a unverändert angenommen. Es genügt also eine oder die andere Form der Benachrichtigung.

Zu § 100 b (zeitliche Begrenzung der Wirksamkeit der Zwangsinnungen) beantragt

Abg. Richter die Streichung einer Bestimmung, wonach andere Innungen, die im Bezirk der Zwangsinnung bestehen und für den gleichen Gewerbezweig errichtet sind, zu schließen sind, sobald die Zwangsinnung ihre Wirksamkeit begonnen.

Dieser Antrag wird abgelehnt, § 100 b unverändert angenommen. — Ebenso debattelos § 100 c.

Ein Antrag Auer auf Einfügung des neuen § 100 e wird abgelehnt. — Die §§ 100 d und 100 e gelangen debattelos zur Annahme.

§ 100 f regelt die Zugehörigkeit der Zwangsinnungen.

Abg. Richter beantragt hier eine Milderung der Bestimmungen dahin, daß nur diejenigen der Zwangsinnung angehören müssen, welche ein selbständiges Gewerbe betreiben und der Regel nach mit Gesellen und Lehrlingen betreiben. Gewerbetreibende, welche mehrere Gewerbe betreiben, sollen derjenigen Innung als Mitglieder angehören, welche für das nach ihrer Angabe hauptsächlich von ihnen betriebene Gewerbe errichtet ist. — Diese Frage habe für seine Freunde so große Bedeutung, daß sie dieselbe zum Gegenstand einer namentlichen Abstimmung machen möchten.

Abg. Bacher (Zentr.) erjudet den Präsidenten, die Namen der Mitglieder bekannt zu geben, die den Antrag Richter auf namentliche Abstimmung gestellt hätten. Einmal sei es von Interesse festzustellen, ob alle Unterzeichner im Hause anwesend seien, dann aber werde damit der Geschäftsbereich der Kommission Material zu einer Neuregelung dieser Materie geliefert.

Abg. Richter kann nicht einsehen, welchen Zweck Vorredner damit verfolgen. Seine Freunde hätten ein Interesse daran, daß so wichtige Prinzipien der Vorlage von einem beschlußfähigen Hause entschieden werden.

Präsident Frhr. v. Buol verliest darauf die Namen der Unterzeichner des Antrages auf namentliche Abstimmung. Einige Namen Nichtanwesender erregen Heiterkeit auf der rechten Seite.

Die namentliche Abstimmung ergibt die Ablehnung des Antrages Richter mit 143 gegen 62 Stimmen. § 100 f wird unverändert angenommen.

§§ 100 g—k werden fast debattelos angenommen.

Zu § 100 l (Uebernahme von Innungsstrafen auf die Zwangsinnung) beantragt

Abg. Reichhaus (soz.), eine von der Kommission geführte Bestimmung der Regierungsvorlage wiederherzustellen, nach welcher die Innungsstrafen von der Verwaltungsbehörde soll geschlossen werden können, wenn bei ihrem Fortbestehen die Leistungsfähigkeit einer Ortstaxentasse durch Verminderung der Mitgliederzahl gefährdet wird.

Abg. Förster-Reuß (soz.) beantragt namentliche Abstimmung über den Antrag Reichhaus.

Abg. Bacher erjudet auch hier um Verlesung der Namen der Unterzeichner dieses Antrages.

Vizepräsident Spahn läßt die Namen durch einen der Schriftführer verlesen. Einige Namen Nichtanwesender werden rechts wiederum mit Heiterkeit aufgenommen.

Die namentliche Abstimmung ergibt die Anwesenheit von nur 193 Mitgliedern, von denen 62 für, 131 gegen die Wiederherstellung der Vorlage stimmen.

— Da das Haus somit nicht beschlußfähig ist, muß die Sitzung abgebrochen werden.

Die nächste Sitzung findet 10 Minuten später statt. Das Haus tritt in die erste Beratung der Vorlage auf Ausdehnung der Arbeiter-Versicherung und der Krankenversicherung auf die Arbeiter und Arbeiterinnen der Konfektionsindustrie.

Abg. Merbach (freikäm.): Die Uebelstände in der Konfektionsindustrie sind nach der Feststellung der Kommission für Arbeiterfaustil keineswegs so groß, wie es feinerzeit behauptet wurde. Immerhin sind einige Uebelstände festgestellt. Diese sollen durch die Vorlage beseitigt werden. In der jetzigen Form ist jedenfalls die Vorlage für uns nicht annehmbar.

Wäre die Geschäftslage des Hauses noch eine günstigere, so würden wir die Verweisung an eine Kommission beantragen. Davon muß jetzt aber abgesehen werden.

Abg. Duentin (Hospitalist bei den Kathol.) beantragt die Verweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Mollenbuhr (soz.): Die Vorlage genügt meinen Freunden noch nicht, sie bietet nicht einmal das, was früher ein Antrag der National-liberalen gefordert hatte. Wir acceptieren aber das Gebotene und werden versuchen, es zu bessern. Besondere Anträge werden wir in der zweiten Lesung stellen.

Abg. Böckle (wildlib.) stellt sich ganz auf den Boden der Vorlage, hält indes wegen ihrer Wichtigkeit eine gründliche Prüfung für geboten.

Abg. Richter (fr. Vp.): Die Vorlage läßt auch mir viel zu viel in das Ermessen des Bundesrats gestellt. Es ist daher ernstlich zu prüfen, ob man durch dieselbe nicht die Sache eher verschlimmert, als verbessert.

Abg. Baffermann (nat.-lib.) wünscht ebenfalls Kommissionsberatung.

Die Vorlage wird darauf an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

## Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus erledigte am Montag eine erhebliche Anzahl kleinerer Vorlagen und debattierte dann längere Zeit über das Gesetz mit der Nachtragsforderung von 15 Mill. für den Dortmund-Emskanal. Schließlich wurde das Gesetz mit derselben Resolution angenommen wie im Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Montag die Sekundärbahnvorlage in dritter Lesung. Der Antrag Güler betr. Unterstutzung der Innungsfachschulen aus Staatsmitteln ging an die Budgetkommission. Der Antrag v. Guxthof betr. Schonung des Schwilbes wurde der Agrarkommission überwiesen.

## Von Nah und Fern.

**Berlin.** Die von dem Schriftsteller Georg Höder an das Ober-Hofmarschallamt des Kaisers abgegebene Massen-Petition zu Gunsten des im Zuchthause zu Werden a. N. sitzenden Barbiers Zietzen ist vom Ober-Hofmarschallamt nicht angenommen worden. (Die Einbringung an diese Stelle erschien auch sehr wenig geeignet.)

**Barmen.** Der Oberbürgermeister veröffentlicht folgendes Telegramm: „Neues Palais, den 22. Mai. Oberbürgermeister Barmen. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin lassen Sie eruchen, den Angehörigen der bei dem schmerzlichen Eisenbahnunglück von Goreshein so jah ums Leben gekommenen Reservisten aus Ihrer Stadt sowie den dabei Verletzten Allerhöchste ihre herzlichste Teilnahme übermitteln zu wollen. Ihre Majestät würden gern Nachricht über das Befinden der letzteren erhalten. Falls Sie hierzu in der Lage sind, bitte ich um gefälligen Bericht. Graf Keller, Kammerherr vom Dienst.“

## Leidenschaft und Liebe.

Roman von G. Delmar.  
(Fortsetzung.)

Die Erzählerin hielt für einige Augenblicke erschöpft inne, dann fuhr sie fort:

„Nach und nach verhärtete sich mein Herz; es wurde starr und kalt, ich liebte meinen Gatten nicht mehr. Dennoch hatte ich ein zu hohes Pflichtgefühl in mir, um mich von ihm trennen zu wollen; ich war sein Weib und hatte geschworen, Freund und Weib mit ihm zu tragen, komme was da wolle. An meinem Schwur hielt ich fest; ich achtete seiner Kräfte nicht und blieb gut und freundlich zu ihm, seine unklugen Anforderungen mit Ruhe abweisend.“

So verfloßen zwei Jahre; ich arbeitete und schaffte während dieser Zeit ununterbrochen fort, während mein Gatte seinen Vergnügungen nachging. Er spielte mit abwechselndem Glück: zuweilen fordernte er Geld, dann gab ich so viel ich konnte; seinen wiederholten Vorschlag, einige Acker zu verkaufen, wies ich entschieden zurück, das Erbe meines Vaters wollte ich ungeschmälert erhalten. Da kam Besuch aus der Residenz: ein junger Künstler, einer der Begünstigten meines Gatten.

Mit Cornaro kam ein böser Dämon in unser Haus: er verleitete meinen Gatten zu allen möglichen Thorheiten, der mühsam erhaltene Friede des einst so glücklichen Hauses wich. Spieler und Reder überschritten unsere Schwelle, um tolle Gelage abzuhalten, meine Bitten wurden verachtet und verspottet — es war die ärgste, bitterste Zeit meines Lebens.“

Cornaro hatte die Freiheit, mich in meinem Hause mit seinen Galanterien zu verfolgen; ich wies ihn ab und forderte meinen Gatten auf, Cornaro aus meiner Nähe zu entfernen. Mein Gatte lachte mir ins Gesicht und sagte, ich verstände die Sprache der Welt nicht, ich sollte nicht so einfältig sein, auf einfache Galanterien einen Wert zu legen, den dieselben nicht hätten.

Es kam zu einer stürmischen Auseinandersetzung, aber mein Gatte mußte nachgeben, seine Freunde verließen unser Haus, aber auch mein Gatte mit ihnen. Er blieb nicht lange fort; in einer dunklen, stürmischen Nacht kam er wieder, bleich, verflört, einem Rasenden gleich, er hatte in einer Nacht eine große Summe Geldes auf Schenkwort verspielt. Wenn ich nicht das Geld herbeischaffte, war der Name, den ich trug, geschändet.

Balbing warf sich mir zu Füßen, er gelobte Besserung, er schwor mir mit den heiligsten Eiden zu, ein anderer besserer Mensch werden zu wollen, ich war unerbittlich.

Um diese Ehrenschild zu tilgen, hätte ich das Gut verkaufen müssen. Die Stätte, wo ich an der Seite meines Vaters so glücklich gelebt — das Opfer war zu groß! „Dann bleibt mir nichts als der Tod“, sagte mein Gatte resigniert; ein kaltes Lächeln war meine Antwort. Ich hielt ihn für zu feig, seine Drohung auszuführen; allein, so viel Ehrgefühl besaß er doch. Ehe ich es hindern konnte, hatte er eine Pistole hervorgezogen und die Mündung derselben an seine Stirn gedrückt; ich warf mich auf ihn, im selben Moment drückte er ab — ich sank bewusstlos zu Boden.“

Als ich nach langer Ohnmacht wieder zu mir kam, lag ich in den Armen meines Gatten. Durch meine hastige Bewegung war der Schuß fehlgegangen, Balbing blieb unverletzt.

Das Landgut meines Vaters wurde verkauft, um die Ehrenschild zu tilgen; eine unverhoffte Erbschaft, welche Balbing zufiel, und die Reste meines Vermögens ermöglichten es uns, unser jetziges Verstum zu erwerben.

Balbing arbeitete mit regem Eifer, sodas ich zu hoffen begann, seine Besserung werde eine bleibende sein. Tante Amanda war zu uns gezogen und beruhigterem Gemüths sah ich der Zukunft entgegen — da kam die alte Leidenschaft über ihn, aber diesmal legte der Himmel seinen Nachspruch ein. In trunkenem Zustande fiel Balbing einen steilen Abhang herab, um fortan als Krüppel weiter zu leben.

Gott weiß es, ich habe inniges Mitleid mit seinem Zustande, ich will als treues Weib bei ihm ausharren, ich bin nicht eine Linie weit vom Pfade meiner Pflicht gewichen, aber lieben kann ich meinen Gatten nicht, ich kann ihn nicht achten, und da, wo ich nicht achten kann, kann ich nicht lieben.

Seine Leidenschaft vom Trunke ist ihm geblieben, obgleich der übermäßige Genuß geistiger Getränke ihm außerst schädlich ist. Er leidet an heftigen Nervenkrämpfen, ein solcher hat ihn gestern überfallen. Sobald Gäste da sind, sucht er seiner Neigung so viel als möglich zu fröhnen, trotzdem er dann bitter dafür büßen muß, da jede Aufregung von ihm fern gehalten werden muß.

Nun ist Cornaro wieder hier und ich

fürchte; daß beim Anblicke des ehemaligen Spielgenossen die alte Spielwut wieder in ihm erwacht ist; bisher war es noch gelungen, jede derartige Veruchung für ihn zu vermeiden, aber was soll ich jetzt thun? Um seine Gesundheit zu schonen, muß ich seinem Willen nachgeben, denn sonst hätte ich Cornaro sofort unter Haus verboten; das darf ich nicht thun und doch weiß ich bestimmt, dieser Mensch bringt neues Unheil über unser Haus. Rate mir Melitta, was soll ich thun? Soll ich mich meinem Gatten anvertrauen? Wird er mir Hilfe bringen können?“

Als Rosina von Cornaro zu sprechen begonnen, war Melitta heftig zusammengezuckt. Einen solchen Menschen hatte sie lieben können, ihm ihr ganzes Leben weihen wollen!

Sie fand keine Worte, als Rosina geendet; mit gefalteten Händen sah sie stumm und starr. Frau Balbing wiederholte noch dringender ihre Frage. Wie aus einem schweren Traume erwachend, fuhr Melitta empor.

„Was willst du, daß mein Gatte thun soll?“ fragte sie mit bebenden Lippen.

„Ich weiß es selbst nicht, kann noch immer keinen klaren Gedanken fassen“, murmelte Rosina schmerzlich, o hilf, Melitta, hilf mir diesen Dämon aus unserem Hause entfernen und ich will dir zeitweilens dankbar sein.“

Melitta rang mit einem Entschlusse. Wenn sie im stande wäre, Cornaro zu bewegen, das Herrenhaus zu verlassen?

Würde er ihren Bitten Gehör schenken, würde er sich ihren Wünschen fügen?

Sie umschlang mit Heftigkeit die Freundin und barg ihr altherbes Gesicht an deren Busen.

**Kiel.** Der Marinefregatens-Deff vom Torpedodivisionsboot 9 ist mit der Divisionskassette, die 29 000 Mk. enthält, entflohen. Man vermutet, daß sich der Deft nach Dänemark gewendet hat.

**Hannau.** Die Stadt Hannau spendete zur Errichtung einer Heilstätte für Lungentranke 10 000 Mk., Vizebürgermeister Herasus nebst Söhnen 20 000 Mk., Tabakfabrikant Hoffe 15 000 Mk., so daß die Gesamtsumme der Spender 57 000 Mk. beträgt.

**Kassel.** Vor einigen Nächten wurde ein Einbruchdiebstahl in der Villa des Kammerherrn v. Dörnberg verübt. Eine Diebesbande hatte anscheinend trotz der Lebhaftigkeit der Straße einen günstigen Augenblick ausgenutzt, war über das eiserne Gitterthor gestiegen, hatte die Glascheiben der Fenster im Erdgeschloß zerschlagen, sodann die schweren eisernen Rolljalousien von außen in die Höhe gehoben und war eingestiegen. Das Schreibpult wurde erbrochen und ein Betrag von 600 Mk. bar Geld, sowie eine sehr wertvolle Münzsammlung gestohlen. Jetzt hat sich nun herausgestellt, daß nicht eine Diebesbande, sondern der eigene seit kurzem engagierte Kammerdiener der Einbrecher war. Derselbe war in Strümpfen des Nachts in den Garten gestiegen und hatte, wie geschilbert, den Einbruch ausgeführt. Das Geld hatte er dann im Garten vergraben. Die Polizei brachte ihn zum Geständnis.

**Limburg.** Die Jagden auf Raben haben am Donnerstag im Hasbengau und im belgischen Limburg begonnen. Einzelne Domänen sind berührt durch die Massen Raben, die auf den großen Bäumen nisten. Auf dem Schlosse Bonghamps wurden am Donnerstag fast 2000 Raben geschossen. Die belgischen Landleute essen das Rabenfleisch, das bei Feinschmeckern keinen Anklang findet.

**Leipzig.** Gegen den Generalagenten der Vaterländischen Lebensversicherung-Gesellschaft in Elberfeld Otto Gall, zuletzt in Leipzig wohnhaft, war von der Königl. Staatsanwaltschaft Leipzig ein Steckbrief wegen bedeutender Unterschlagungen erlassen worden. Von der k. l. Bezirkshauptmannschaft Capobistria bei Triest kommt nun die Nachricht, daß man dort auf freiem Felde eine Person, welche sich mittels Revolvergeschusses entleibt hat, gefunden hat. Nach ihren Legitimationspapieren dürfte diese Person mit dem gesuchten Gall identisch sein.

**Dortmund.** Eine Bluthat hat sich am Sonntag in Kirchbier zugetragen. Mehrere Personen, unter diesen der Arbeiter Karl Nordhäuser aus Dortmund, hatten eine Bierreise unternommen. Unterwegs besuchten sie den Schwager des N., Schlächter. Nordhäuser geriet mit dessen Kostgänger in Streit, worüber der letztere so in Erregung geriet, daß er einem in der Nähe Holz spaltenden Mädchen das Bein entriß und dieses dem Nordhäuser in den Kopf hieb. Der Mann fiel bewußtlos zu Boden; in demselben Augenblick sprang Schlächter herbei und rammte dem ohnehin tödlich Verletzten ein Messer in die Brust. Nordhäuser war sofort tot. Die Mordbuben sind festgenommen.

**Blomberg.** Verhaftet wurde hier in voriger Woche der Kaufmann G. Stahl wegen betrügerischen Bankrotts. Stahl hat hier lange Jahre das Amt des Stadtverordneten-Vorsitzers verwaltet und genoss überhaupt viel Vertrauen in unserer Bürgerchaft. Die Verhaftung erregte großes Aufsehen.

**Delsdorf.** Durch einen Schuß in den Kopf verfuhrte ein hiesiger Barbier sich das Leben zu nehmen. Der junge Mann hatte sich erst kürzlich etabliert und verheiratet, die Mittel hierzu aber auf unredlichen Wege beschafft, indem er seinem Vater ein Sparfassenbuch über 350 Mk. und einem andern 20 Mk. stahl. Er liegt nun schwerverletzt im Krankenhause.

**München.** Die Vorbereitungen zum Empfang der Kaiserin im Sengerichloß in Tegernsee werden sehr eifrig betrieben. Es wird in Tegernsee eine Telefonleitung vorbereitet, um von dort aus mit München bezw. Berlin direkt sprechen zu können. Die kaiserlichen Prinzen sollen zuerst und dann die Kaiserin eintreffen. Auch ist nicht ausgeschlossen, daß

ber Kaiser im Juli zum Besuche seiner Familie an dem liebreichen Tegernsee eintrifft.

**Karlruhe.** In den letzten Tagen wurden mehrere Gegenden unseres Landes von schweren Gewittern heimgesucht, die teilweise von starkem Hagelschlag begleitet waren. Ein heftiges Unwetter wütete namentlich in dem Weierthal. Zahlreiche Brücken und Siege wurden von den von den Bergen herabstürzenden Fluten fortgerissen und ein Teil des Bahndammes wurde weggeschwemmt.

**Paris.** Graf Leopold Hugo, Nefte des Dichters Viktor Hugo, hinterließ ein Testament, worin als Universalerbe sein Kousin, Marquis de Montferrier bezeichnet war. Hinterher trat des verstorbenen Grafen geschiedene Gattin, geborene Clementine Solliers, auf, produzierte ein neues Testament zu ihren Gunsten und leitete einen Zivilprozeß ein, welcher jedoch erwieb, daß das neuere Testament gefälscht war. Infolgedessen kommt die Gräfin vor das Strafgericht.

**Alexandrien.** Dnagadab, ein aus 21 Sälen bestehendes ägyptisches Königsgrab ist aufgefunden und schon teilweise bloßgelegt worden. In ihm befinden sich große Kunstschätze.

**San Francisco.** Von San Francisco sind vor kurzem 99 Abenteuer mit der Brigg „Berch Edwards“ nach den Fidschi-Inseln abgegangen, wo sie Land erwerben und eine neue Kolonie gründen wollen. Die Leute, meistens sollen es in den Ver. Staaten naturalisierte Deutsche sein, haben sich zu einer Art Genossenschaft zusammengesetzt, das Schiff gekauft und ausgerüstet, dann sich mit Tauschartikeln und Kaffee versehen und hierauf die Reise nach Lebufta, worunter sie die augenscheinlich für ein vollständig wildes Land gehaltenen Fidschi-Inseln zu verstehen scheinen, angetreten. Unter solchen Umständen kann die Enttäuschung natürlich nicht lange auf sich warten lassen, trotzdem der britische Generalkonsul in San Francisco den Leuten einen „warmen“ Empfehlungsbrief an den mittlerweile verstorbenen Sir Bunsford mitgegeben haben soll. Der Plan des abenteuerlichen Zuges soll von einem gewissen Reinhardt ausgegangen sein, der in irgend einer Zeitung die Beschreibung einer „männerlosen“ Südpazifik-Insel fand und sich infolgedessen für berufen hielt, den auf der angeleglichen Insel hausenden Königinnen Gelegenheit zu geben, diesem Mangel abzuhelfen.

### Gerichtshalle.

**Posen.** Die hiesige Strafkammer verurteilte den Schuttmann Barikowiat wegen vorläufiger unberechtigter Vornahme einer Verhaftung und Körperverletzung im Amte zu vier Monat Gefängnis und einer an den Mißhandelten zu zahlenden Geldbuße.

**Zeit.** In der Angelegenheit des Mordes an dem Bankier Wilhelm Schneider hatte ein hier wohnender, aber schon seit Jahren in Berlin befindlicher Herr, ein Verwandter des Ermordeten, eine Mitteilung in ein Blatt in Halle gelangen lassen, in der gesagt worden war, daß Verdachtsgründe gegen einen mit Namen genannten jungen Landwirt der Zeiter Umgegend vorlägen. Ein hiesiger Zeitungsverleger mußte sich zu dem enormen Sühnebetrage von 1000 Mk. und zu einer öffentlichen Abbitte verstehen, da er jene Notiz aus anderen Zeitungen in seinem Blatte abgedruckt hatte. Der Berliner ließ sich verklagen, denn er wollte eine Buße von 500 Mk. nicht zahlen. Dabei kam in der Gerichtsprobe noch vor Eintritt in den Termin ein Vergleich zur Entziehung von 50 Mk. zu stande, jedoch der Richter eines Urteilspruches enthoben war. Außerdem hatte jeder Teil seine Anklagen für Anwalt zc. zu tragen, sowie der Kläger die Reisekosten nach Berlin.

### Der Prozeß gegen v. Tausch und v. Lützow

hat am Montag in Berlin unter großem Andränge begonnen. Der Hauptangeklagte Eugen Karl Theodor v. Tausch hat seit mehr als zehn Jahren im

politischen Leben Deutschlands eine hervorragende Rolle gespielt. Bei fast allen politischen Vorgängen des letzten Jahrzehnts, wir erinnern nur an die zahlreichen Landesverratsprozesse, den „Fall Schnäbele“, die anonymen Briefe in Sachen Kofe-Schrader, das Radischesen-Amen-Atentat auf den früheren Reichskanzler von Caprivi u. a., wurde sein Name genannt. Sein Vater war Kommandeur eines bayerischen Regiments. v. Tausch, der katholischer Religion ist, besuchte die Kadettenschule und trat dann in die bayerische Armee ein. Hier brachte er es bis zum Premierleutnant. Im Jahre 1874 nahm er seinen Abschied und ging nach Berlin, wo er Prokurist bei der Diskontbank wurde. Ende 1879 trat er dann beim Berliner Polizeipräsidium als Anwärter ein, machte sein Examen und wurde hierauf in den verschiedenen Zweigen des Polizeidienstes beschäftigt. Seine unbestrittenen Fähigkeiten brachten ihn bald vorwärts, so daß er im Januar 1882 der politischen Polizei überwiesen und schon im Mai desselben Jahres als Kriminalkommissar angestellt wurde. Man übertrug ihm den sog. „Außendienst“, der in der Ueberwachung des Hotel- und Fremdenwesens besteht. Anfang 1888 wurde v. Tausch zur Ueberwachung der politischen Presse herangezogen. Gleichzeitig dehnte sich sein Wirkungskreis auch auf die Ueberwachung des persönlichen Sicherheitsdienstes des Kaisers aus. In den letzten Jahren wurde v. Tausch noch vom Kriegsministerium, vom Großen Generalstab, vom Reichsmarineamt und anderen Behörden, so auch vom auswärtigen Amte herangezogen, wenn es sich um die Erledigung vertraulicher Angelegenheiten, wie Hoch- und Landesverrat, Spionage, anarchisirende Umtriebe, widerrechtliche Veröffentlichung geheimer Erlasse zc. handelte. Für diese Arbeiten wurde v. Tausch noch besonders entschädigt, so daß er große Einnahmen hatte. Trotzdem befand er sich fortwährend in finanziellen Schwierigkeiten, die sich noch steigerten, als er sich mit Hilfe seiner Agenten in Beschäftigung einließ. v. Tausch ist in kinderloser Ehe verheiratet. Im Laufe der Jahre ist v. Tausch vielfach ausgezeichnet worden. Außer dem eisernen Kreuz 2. Klasse, das er als Premierleutnant im Kriege 1870/71 erhielt, ist er Ritter des Roten Adlerordens 4. Klasse mit der Krone, des bayerischen Militär-Verdienst-Ordens, des österreichischen Eiserne Krone 3. Klasse, des österreichischen Franz Josephs-Ordens, des russischen Stanislaus-Ordens 3. Klasse, des dänischen Danebrog-Ordens, des Ordens der italienischen Krone, des türkischen Medschidje-Ordens, des sachsen-ernestinischen Haus-Ordens und der Kriegsbemerkungen von 1866 und 1871. Auch erhielt von Tausch f. z. zwei wertvolle Diamantringe vom Zaren und vom Prinzen von Wales.

Die Thätigkeit der Kriminalpolizei bringt es mit sich, daß sie außer den festgestellten Beamten noch eine große Zahl von Agenten an der Hand hat, die man je nachdem als „Vigilanten“, „Spitzel“ oder „Polizeispione“ bezeichnet. In dem Prozeß gegen Ledert-Lützow nun hatte v. Tausch unter seinem Eide bestritten, daß er diesen Agenten jemals Aufträge erteilt hätte, deren sie sich hätten schämen müssen, ferner hatte er bestritten, daß er durch diese Agenten politische Artikel in die Tageszeitungen lanciert habe und schließlich hatte er die Wichtigkeit der Angaben des in jenem Prozesse von Lützow gemachten Geständnisses bestritten. Herr von Tausch war, gleichviel aus welchen Gründen, ein erbitterter Gegner des Auswärtigen Amtes. Alles, was seine Agenten Ungünstiges über das Auswärtige Amt zusammenbrachten, griff er mit Begier auf und suchte es gegen Freiherrn von Marshall zu verwenden. So war es ihm naturgemäß willkommen, als im September 1896 die bekannten, von Ledert bezw. von v. Lützow inspirierten Artikel in der „Welt am Montag“ erschienen, denen zufolge der Oberhofmarschall des Kaisers, Graf Guleuburg, oder diesem nahe stehende Personen eine willkürliche Aenderung des Trinkspruches des Kaisers von Rußland bei Gelegenheit der schlechtesten Kaisermandöver in Breslau vorgenommen haben sollte. Als schließlich gegen Ledert und v. Lützow wegen jener Artikel Anklage erhoben wurde, beschwor beinahe ausschließlich der Chefredakteur Dr. Lehyohn, daß v. Tausch eines Tages bei ihm gewesen sei und

ihm gesagt habe, Ledert habe sich den Artikel nicht aus den Fingern gezogen, sondern habe die Nachricht jedenfalls vom Auswärtigen Amte erhalten. Als v. Tausch unter seinem Eide den Inhalt dieser Unterredung abstriet, erfolgte bekanntlich seine Verhaftung. Schon kurz vorher hatte v. Lützow ein schriftliches Geständnis abgelegt, aus dem hervorging, daß v. Tausch ihn wiederholt mit der Lancierung von Nachrichten beauftragt habe. U. a. hatte v. Tausch dabei auch gelegentlich seine eigenen Interessen wahrgenommen, indem er v. Lützow aus Anlaß des Landesverratsprozesses Schoren u. Gen. beauftragte, ihn herauszufischen und die Meldung zu bringen, daß er zum Polizeirat ausersehen sei. Alles das hatte v. Tausch unter seinem Eide abgestritten. Aus dem schriftlichen Geständnis v. Lützow ging aber noch weiter hervor, daß v. Tausch von einem durch v. Lützows begangenen Verbrechen der Urkundenfälschung und des Betruges Kenntnis hatte, ohne daß er diese Verbrechen zur Anzeige brachte. Er soll deshalb auch wegen Verbrechen im Amte angeklagt werden, während neben im Frhr. v. Lützow sich wegen Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten haben wird.

Freiherr Karl Christian Herbert Ferdinand v. Lützow ist am 17. März 1856 in Schmerin geboren. Sein Vater war Kommandeur des Mecklenburgischen Grenadier-Regiments, seine Mutter eine geborene Gräfin Seydewitz. Karl von Lützow ist im Kadettenkorps erzogen, war dann Offizier im Grenadier-Regiment Nr. 89 und wurde später ins Infanterie-Regiment Nr. 85 versetzt. Dort wurde er entlassen, später inbessenen beim 96. Regiment in Altenburg wieder angestellt und trat, nachdem er noch vorübergehend dem 34. Regiment angehört hatte, zu den Landwehroffizieren über. In Berlin erhielt er eine Stelle im Wolffischen Bureau, gründete dann selbst ein kleines Nachrichtenbureau und wurde schließlich Redakteur der ausländischen Interessen vertretenden „Allgem. Reichs-Korrespondenz“. Als diese einging, verschwand v. Lützow auf längere Zeit und tauchte im Jahre 1891/92 als Polizeigentant wieder in Berlin auf. Von dieser Zeit ab bis zu seiner Verurteilung zu 1 1/2 Jahr Gefängnis hat er gegen ein Monatsgehalt von 200 Mk. im Dienste der politischen Polizei gestanden. v. Tausch bestimmte ihn als hauptsächlichstes Werkzeug in seinem Kampfe gegen Freiherrn v. Marshall und zugleich auch gegen seinen obersten ihm ebenfalls unbedeutenden Chef, den Minister des Innern v. Köller. Eine ganz besonders günstige Gelegenheit, von Köller zu schaden, bot sich v. Tausch, als er vom Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf beauftragt wurde, den Urheber des seiner Zeit in den „Münd. Neuesten Nachr.“ erschienenen Berliner Telegramms über eine Sitzung des Staatsministeriums in Sachen der Militärstrafprozessreform zu ermitteln. An dieser Sitzung hatte Staatsminister v. Köller teilgenommen und war bald darauf nach München gefahren. v. Tausch ließ Bronsart v. Schellendorf bezw. dessen Beauftragten, dem damaligen Oberleutnant im Kriegsministerium Gaede, die Meldung zukommen, daß Minister v. Köller Frauenbruch begangen habe. Im Einverständnis mit dem Oberleutnant Gaede sandte er an den Kriegsminister eine anonyme Karte mit dem Vers: „Wollen Sie wissen, wer gegen Sie puschelt, so fragen Sie Homann, Gerdart, Sachs und Antusch.“ Diese Karte wurde dann als Ausgangspunkt für die eizuleitende Untersuchung benutzt, in deren Verlauf v. Lützow eine angeblich von dem Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, dem Schriftsteller Antusch angestellte Quittung über 50 Mk. für im Interesse des Kriegsministeriums geleistete Dienste präsenierte und diesen Betrag einzog. Die Quittung war, wie sich im Prozeß Ledert-Lützow herausstellte, von einem Hausdiener geschrieben und von v. Lützow mit „Antusch“ unterzeichnet worden. Noch während des Prozesses wurde gegen von v. Lützow das Strafverfahren wegen Urkundenfälschung und Betruges eingeleitet und schließlich auch v. Tausch in das Verfahren einbezogen, weil er es, wie schon erwähnt, unterlassen hatte, daß ihm bekannt gewordene Verbrechen v. Lützows zur Anzeige zu bringen.

„Ich kenne Cornaro von früher her,“ sagte sie mit starker Stimme, „vielleicht ist es mir auf irgend eine Weise möglich, ihn zur Abreise zu bewegen.“ Frage mich nicht, forsche nicht, Rosina, ich komme heute noch zu dir, das weitere wird sich finden.“  
Rosina brühte einen Kuß des Dankes auf Melittas glühende Stirn.  
„Du willst mit deinem Gatten reden und ihn um Rat bitten?“ fragte sie.  
„Ja, nein; ich weiß es noch nicht; es ist kein Unrecht dabei, wenn ich kann, so werde ich dir helfen.“  
Im Nebenzimmer wurde Voltmanns Stimme hörbar, der nach seiner Gattin fragte.  
Frau Balbing erhob sich.  
„Ich muß heim,“ sagte sie, nach ihrem Gute langend, „ich erwarte dich gewiß.“  
„Ich komme,“ sagte Melitta fest.  
Beruhigter verließ Rosina die Freundin.  
Die sonst so klar denkende Frau grübelte nicht weiter über Melittas Worte nach. Nur ein Wunsch, nur ein Gedanke besaß sie jetzt noch — Cornaros Entfernung.  
In später Nachmittagstunde kam Melitta nach dem Herrenhause; mit zitternden Knien betrat sie den Gartenalon, eine Ahnung sagte ihr, daß sie Cornaro dort finden würde, sie hatte sich nicht getäuscht.  
Der Künstler befand sich allein in dem großen, freundlichen Raume. Seine Augen leuchteten auf, als er Melitta erblickte. „Endlich, endlich!“ rief er auf sie zuströmend.  
Die junge Frau trat einige Schritte zurück, sein Ungeheim erschreckte sie.

Cornaro ließ sich nicht beirren; mit feurigen Worten drückte er sein Vergnügen aus, Melitta ohne Zeugen sprechen zu können.  
Die junge Frau hörte ihn stumm an. Als er geendet, sagte sie kalt: „Ich habe mit der Vergangenheit gebrochen und bitte Sie, ein Gleiches zu thun; ich habe eine Bitte an Sie, welche damit zusammenhängt — ich hoffe, Sie werden noch so viel Muth für mich haben, um mir deren Gewährung nicht zu verweigern.“  
„Ich brenne vor Begierde, Ihnen dienlich sein zu können.“  
Melitta preßte beide Hände auf ihr wild schlagendes Herz.  
Wird es ihr gelingen, wird sie die rechten Worte finden?  
„Haben Sie sich nicht selbst gesagt, wie peinlich es mir sein muß, Ihnen hier zu begegnen? Die Baronin verfolgt mich mit ihren böstlichen Blicken — Sie haben es ja selbst gehört, wie anzüglich sie gestern zu mir gesprochen — ich kann das nicht ertragen; aus Gnade entfernen Sie sich von hier, lassen Sie mich Sie hier nicht wieder finden!“  
Sie hatte unwillkürlich die Hände gefaltet und sah ihn mit stehenden Blicken an.  
„Ich soll Ihre Gegenwart fliehen, ich, Melitta?“ Sie erstarrte vor Unwillen bei dem zärtlichen Klang seiner Stimme.  
„Ich bin glücklich, in Ihrer Gegenwart sein zu können,“ — fuhr er lebensjahftig fort — „jetzt erst fühle ich es, was ich an Ihnen verloren. Wollen Sie mir den einzigen Trost rauben, der mir noch bleibt?“  
„Galten Sie ein, halten Sie ein!“ rief sie

ungestüm, „ich darf und will eine solche Sprache nicht anhören. Cornaro, seien Sie barmherzig, seien Sie edelmütig, gehen Sie von hier fort! Wir waren fast tägliche Gäste in diesem Hause, es würde auffallen, wollte ich jetzt plötzlich meine Besuche einstellen, aber ich würde keinen Schritt mehr hierher thun, so lange ich Sie hier weiß.“  
„Ihr Satz ist größer als Ihre Liebe je gewesen,“ verjette Cornaro.  
„Nennen Sie es, wie Sie wollen, aber befreien Sie mich von dieser Qual. Gehen Sie nach Königsegg zurück.“  
Er sah sie nachdenkend an.  
„Würden Sie in der That so grausam sein, Ihre Drohung auszuführen?“  
„Gewiß,“ verjette sie fest; „geben Sie mir die Versicherung, nie mehr hierher zu kommen, und ich will Ihr Andenken segnen in dem Maße.“  
„Als Sie mich verachtet haben,“ unterbrach er sie, ironisch lächelnd. — „Danke bestens, es ist zwar eine schöne Sache um einen Segenswunsch von rothen Lippen, allein ich bin kein frommer Mann und zeige nicht nach dergleichen Dingen. Sie müssen ganz besondere Gründe haben, meine Entfernung von dem Herrenhause zu wünschen — Sie sind wohl sehr intim mit Frau Balbing.“  
Melittas Befangenheit zeigte ihm, daß er richtig kalkuliert.  
„Frau Balbing betrachtet mich als bösen Geist, als den Verführer ihres Gatten; sie möchte mich gern aus dem Hause haben und magt es doch nicht, mir direkt die Thür zu weisen, so hat

sie sich die Freundin zur Vermittlerin anzuersuchen und, fürwahr, sie hat keine schlechte Wahl getroffen.“  
„Wollen Sie meine Bitte erfüllen?“ drängte Melitta.  
„Werden Sie meine Gegenwart auch an anderen Orten vermeiden?“  
„Wie verstehe ich das?“  
„Ich bin für einige Wochen nach Königsegg zu Besuch gekommen; viele Zeit will ich ausnützen, um die Gegenwart kennen zu lernen. Jedenfalls werde ich mir auch die Freiheit nehmen, die Hüthenwerke Ihres Gatten zu besichtigen; werden Sie mich von der Schwelle Ihres Hauses weisen, wenn ich komme, werden Sie mir das Glück mißgönnen. Sie für einige Stunden in Ihrer Häuslichkeit wachen zu sehen? Bedenken Sie doch, daß es für Sie fast unermesslich ist, mich auch an anderen Orten zu sehen; ich bin von mehreren Ihrer Gutsnachbarn eingeladen worden und ich bin gelommen, keine dieser Einladungen zu umgehen. Wenn wir einander begegnen, wollen Sie dann noch immer gegen mich diese abstoßende Kälte zur Schau tragen, die schon die Aufmerksamkeit Ihres Gatten erregt hat? Ich will Ihren Willen thun; noch heute verlasse ich das Herrenhaus, und Frau Balbing soll mich hier nie wieder sehen. Dem armen Kranken wäre wohl meine Gegenwart eine angenehme Zerstreuung gewesen, da Ihre Freundin so sehr meinen schädlichen Einfluß fürchtet, so will ich gehen; allein nur unter der Bedingung, daß Sie mir freundlich begegnen. Ihr verächtliches Wesen schmerzt mich mehr als Sie glauben.“  
(Fortsetzung folgt.)

# Atelier Uhlmann

Porträts, Familien- und Vereinsgruppen, Häuser, Vergrößerungen.  
1 Dgb. Bild 4-6 Mark, 1/2 Dgb. Tab. 6-10 Mark.  
Jetzt günstigste Zeit für Kinderaufnahmen.

# Großröhrsdorf.

## Ortskrankenkasse Brettnig.

Sonnabend, den 29. d. M., abends 1/2 9 Uhr:

### Ordentliche Generalversammlung im Gasthof zur Rose.

Tagesordnung:

1. Richtigprechung der Jahresrechnung von 1896.
2. Zuschrift von der Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz.
3. Allgemeines.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Arbeitgeber sowie Kassenmitglieder bittet  
**der Vorstand**  
durch  
**Aug. Schölzel, Vors.**

## Herzlicher Dank.

Anlässlich der Feier unseres

### Silber-Jubiläums

sind uns von so vielen Seiten Beweise der Liebe und Verehrung zu teil geworden, dass es uns unmöglich ist, jedem einzeln dafür zu danken, weshalb wir hierdurch Allen, die uns durch Geschenke und Glückwünsche erfreuten, herzlichsten Dank sagen. Dank im Besonderen auch noch dem hies. Gesangsverein für das dargebrachte Abendständchen.  
Brettnig, den 26. Mai 1897.

**Adolf Anders und Frau.**

## Kleiderstoffe,

nur neue und reizende Sachen, empfiehlt zu  
billigsten Preisen

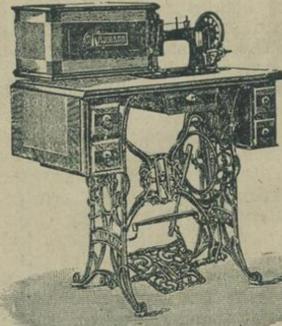
**F. A. H. Schölzel.**

## Bester Görlitzer Kalk

ist angekommen und empfiehlt

**A. Uhlmann,**  
Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mark.	<b>Glücks-Anzeige.</b>	Die Gewinne garantiert der Staat.
	Einladung zur Beteiligung an den <b>Gewinn-Chancen</b>	1. Ziehung: 10. Juni.
	der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher <b>11 Millionen 349,325 Mark</b>	
	sicher gewonnen werden müssen.	
	Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 118,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mark.	
	Prämie 300,000 M.	26 Gewinne a 10,000 M.
	1 Gewinn a 200,000 "	56 Gewinne a 5000 "
	1 Gewinn a 100,000 "	106 Gewinne a 3000 "
	2 Gewinne a 75,000 "	206 Gewinne a 2000 "
	1 Gewinn a 70,000 "	812 Gewinne a 1000 "
	1 Gewinn a 65,000 "	1518 Gewinne a 400 "
	1 Gewinn a 60,000 "	40 Gewinne a 300 "
	1 Gewinn a 55,000 "	140 Gewinne a 200 "
	2 Gewinne a 50,000 "	36952 Gewinne a 155 "
	1 Gewinn a 40,000 "	9959 Gew. a 134, 104, 100 "
	1 Gewinn a 30,000 "	9351 Gew. a 73, 45, 21 "
	2 Gewinne a 20,000 "	im Ganzen 59,180 Gewinne
	und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abteilungen zur sicheren Entscheidung.	
	Der Hauptgewinn 1. Klasse beträgt 500,000 Mark, steigt in der 2. Klasse auf 55,000 Mark, in der dritten auf 60,000 Mark, in der vierten auf 65,000 Mark, in der 5. auf 70,000 Mark, in der 6. auf 75,000 Mark, in der 7. auf 200,000 Mark und mit der Prämie von 300,000 Mark event. auf 500,000 Mark.	
	Für die erste Klasse, welche amtlich auf den <b>10. Juni d. J.</b>	
	festgesetzt, kostet das ganze Originallos nur Mark 6.—, das halbe Originallos nur M. 3.—, das viertel Originallos nur M. 1.50.	
	Die Einlagen für die folgenden Klassen sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind aus den amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungsplan ersichtlich, den ich auf Wunsch im voraus gratis und franko zusende.	
	Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.	
	Die Auszahlung und Verfenbung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.	
	Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.	
	Man wende sich daher mit den Aufträgen, der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum	
	<b>10. Juni d. J.</b>	
	vertrauensvoll an	
	<b>Joseph Heckscher,</b>	
	Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.	



Wer eine wirklich gute und brauchbare Nähmaschine  
besitzen will, dem empfehle ich

## Seidel u. Raumanns

hochamige Nähmaschine, für Familien- und gewerb-  
lichen Gebrauch, mit Fußbank, D. R.-P., zu billigen  
Preisen, bei Barzahlung Preisermäßigung.

## Seidel u. Raumanns

Nähmaschinen erfreuen sich des besten Renommées, sind  
weltberühmt durch das dazu verwendete Material, die  
feine Ausstattung, sowie den leichten Gang; sie zeichnen  
sich auch von allen übrigen durch größte Nähfähigkeit aus.

**Ueber 1 Million** Nähmaschinen hat die  
Fabrik bis heute her-

gestellt und verkauft, eine Zahl, die bisher noch von keiner deutschen Fabrik erreicht wurde.  
Eine Seidel u. Raumanns Maschine ist aus dem besten Material gearbeitet und  
wer schon längst eine solche besitzt, hat die Gewähr, eine immer gleichmäßig gehende brauch-  
bare Nähmaschine zu besitzen.

Jede Nähmaschine ist schon von der Fabrik aus mit einem Garantieheine versehen;  
ich übernehme für jede bei mir gekaufte Nähmaschine eine reelle 5jährige Garantie.

**Vertreter und Niederlage für Großröhrsdorf, Brettnig und Hauswalde:**  
**Robert Klatt,** Uhrmacher und  
Optiker.

## Größtes Nähmaschinen-Lager am Plage.

Zu Nähmaschinen aller Fabrikate liefere ich sämtliche Ersatzteile und Nadeln. ff. Del  
offertiere billigt in Quanten und Flaschen.

Reparaturen an auch von mir nicht gekauften Nähmaschinen führe sorgfältig aus.  
Nähunterricht wird gratis erteilt.

Bei Bedarf von Nähmaschinen bitte um gütigen Zuspruch und empfehle mich  
hochachtungsvoll **D. D.**

## Turnverein.

Diejenigen, welche gesonnen sind, an dem  
am 17., 18. und 19. Juli in **Blauen i. B.**  
stattfindenden **2. säch. Kreisturn-  
feste** teilzunehmen, haben sich bis zum **10.  
Juni** beim **Unterzeichneten** zu melden.  
Für die Festkarte sind **2 M.** zu entrichten,  
während für Wohnung außerdem noch **1,50  
M.** zu zahlen sind.

Morgen **Sonntag** vorm. 1/2 11 Uhr  
**Turnratsitzung.**

## Schankwirtschaft Trautenhal.

Morgen **Sonntag**  
**Hogelschießen**

(mit Schnepfern) und **Pallmusik**, wozu  
freundlichst einladet **H. Köntsch.**

Von Leute an empfehle ich **prima**

<b>Rindfleisch,</b>	a Pfd. 45 S.
<b>Lammfleisch,</b>	a " 45 "
<b>Schweinefleisch,</b>	a " 55 "
<b>ff. Blutwurst,</b>	a " 50 "
<b>Leberwurst,</b>	a " 50 "
<b>Knoblauchwurst,</b>	a " 50 "
<b>Pierentalg,</b>	a " 40 "
<b>Speck, grün u. geräuchert,</b>	a " 70 "

Um gütigen Zuspruch bittet  
**Ernst Probst,** Brettnig.

Den geehrten Bewohnern von hier und  
Umgegend empfehle mein

## Atelier

für künstlichen Zahnersatz.

Hochachtungsvoll

**Erwin Preusche,**

Zahntechniker.

## Elegante Kragen und Jaquettes.

Größte Auswahl! Billigste Preise!



**Ferdinand Rösen,**  
Grossröhrsdorf.

## Mehrere jüngere oder ältere weibliche Fabrikarbeiterinnen

werden bei gutem Lohn nach **Großröhrs-  
dorf** gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. B.

## Hausverkauf.

Ich bin gesonnen, mein **Haus- und  
Farbereigrundstück** in **Brettnig Nr.  
73 b**, herbergsfrei, welches sich auch zu an-  
deren gewerblichen Zwecken sehr gut eignet,

**Dienstag den 8. Juni,**

**vormittags 10 Uhr,**

unter den zuvor bekannt zu machenden Beding-  
ungen an Ort und Stelle **freiwillig zu  
versteigern.**

Alles Nähere zu erfahren durch Herrn  
**Carl Besche** in **Pulsnitz** oder beim  
Besitzer.

**Max Horn**

in **Niederhelmsdorf** b. **Dürrröhrsdorf.**

## Frischen Schellfisch

empfehlen **F. Gotth. Horn.**

## Touristen-Hemden, Turner-Jacken,

sowie **Strümpfe**, beste Qualitäten, empfiehlt  
**F. A. H. Schölzel.**

## Freihandschützen-Gesellschaft

i. d. Röberthal.

Bei dem am Sonntag und Montag, den  
23. und 24. d. M. im Schützenhaus Damm-  
schänke stattgefundenen Gesellschaftsschießen  
erschlossen sich folgende Herren Preise und  
Prämien:

**Freihändig** (Scheiben zu 20 Ringen).

Fest schiebe:

1. Preis Aug. Hauschding-Kamenz 31 Rg.
  2. " Bernh. Behold-Brettnig 31 "
  3. " Baumstr. Ritsche-Großr. 26 "
- Meisterschiebe:
1. Prämie Bernh. Behold-Brettnig 54 Rg.
  2. " Aug. Hauschding-Kamenz 51 "
  3. " Rob. Seifert-Brettnig 47 "
  4. " Baumstr. Ritsche-Großr. 41 "

**Aufgeleat.**

Fest schiebe:

1. Preis Paul Seifert-Brettnig 38 Rg.
2. " Arth. Hauschding-Kamenz 38 "
3. " Ernst Rheinbach-Brettnig 36 "
4. " Alfred Hente-Kamenz 35 "
5. " W. Kamnigießer-Nadeberg 35 "
6. " Aug. Hauschding-Kamenz 35 "
7. " Otto Claus-Kamenz 34 "
8. " Bernh. Behold-Brettnig 34 "

Meisterschiebe:

1. Prämie Paul Seifert-Brettnig 56 Rg.
2. " Robert Seifert-Brettnig 55 "
3. " Arth. Hauschding-Kamenz 55 "
4. " Bernh. Behold-Brettnig 54 "
5. " Alfred Hente-Kamenz 54 "
6. " Georg Seifert-Brettnig 54 "
7. " Aug. Hauschding-Kamenz 54 "
8. " Otto Claus-Kamenz 52 "
9. " Ernst Rheinbach-Brettnig 52 "
10. " Baumstr. Ritsche-Großr. 49 "
11. " A. Stürze-Nadeberg 49 "
12. " W. Kamnigießer-Nadeberg 47 "